den Bivouac eines Squatter*). Es lag ein unaussprechlicher Reiz in diesen nächtlichen Bildern, aber trotz dieser Schönheiten überschlich mich zuweilen eine Wehmuth, die ich vergeblich zu bekämpfen suchte. War ich unnützer Träumer unter diesen von Kindheit auf an Kämpfe mit der Natur gewöhnten Menschen an meinem Platze? Konnte ich mich an ihre energische Thätigkeit gewöhnen? Was sollte ich in diesen Wüsteneien beginnen? Wie sollte ich in dieser unbekannten Welt mein Leben hinbringen? — Die gigantischen Eichen, welche am Ufer emporragten, schienen mir wie düstere Schreckgestalten meinen Weg zu versperren und aus dem einförmigen Klagen des Nachtwindes, der aus den nahen Wäldern herüberwehte, glaubte ich traurige Ahnungen schöpfen zu müssen.

Ein einziger Passagier noch schien meinen Geschmack an den nächtlichen Träumereien zu theilen, denn niemals verließ er das Verdeck, selbst in den kältesten Nächten nicht, wo ich mich nur auf wenige Augenblicke aus meiner Zelle entfernte. Eines Morgens entschloß ich mich, ihn anzureden, und erfuhr, daß er ein Franzose war und sein Vaterland wegen des Blutvergießens der Februar-Revolution verlassen hatte. Da ich französisch verstand, erwiderte ich sein Vertrauen und theilte ihm ebenfalls mein Loos mit.

---

*) Ein Squatter ist ein Mann, der sich, ohne Eigenthumsrecht zu besitzen, an einer Stelle niederläßt und sie in seinem Nutzen ausbeutet.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000565